

Zurück zu den Wurzeln

Bericht von der 19. Biblische Studienreise nach Eretz Israel vom 30.3. – 13.4.2008

„Hier hat alles begonnen, hier ist unsere Wurzel, die Wiege der Menschheit. Lasst uns ein Segen für Israel sein für Juden und Araber gleichermaßen!“ Mit diesen Worten begrüßte uns unser Reiseleiter Helmut Ziegler noch einmal offiziell in der Stadt Jerusalem zu Beginn unserer Fahrt auf der Haas Promenade, von der wir einen herrlichen Blick auf die Altstadt werfen konnten. Er hatte erneut zur jetzt 19. biblischen Studienreise in das Heilige Land eingeladen.

An die 50 Reisetilnehmer aller Konfessionen aus ganz Deutschland waren dieser Einladung gefolgt. Auch eine junge Streetworker Gruppe aus Berlin war mit dabei. Von Anfang an galt es, über die Verschiedenheit von Glaubensrichtungen hinweg eins im Gebet für den Frieden dieses Landes einzutreten, neu zu erfassen, dass nur die Gnade Gottes die Zukunft dieses Landes sichert.

Nicht auszuloten ist der Gewinn, ein Land zu betreten, welches Gott für sich erwählt hat, wo wir auf Schritt und Tritt auf Sein heilbringendes Handeln mit Seinem Bundesvolk zum Segen aller Völker stoßen.

Mit einem gepanzerten Bus war es uns möglich, auf der Fahrt durch Samaria den Berg Garizim zu betreten, auf dem eine Hälfte der 12 Stämme Israels den Segen Gottes für den Einzug in das gelobte Land aussprach, welcher Israel als höchste über alle Nationen der Erde stellen wird. Ein Priester der dort noch immer lebenden Samariter erläuterte uns ausführlich ihr Gemeinschaftsleben, welches beindruckend streng nach den Gesetzen der 5 Bücher Mose geführt wird. Jedem war es dabei möglich, über uns als wahre Anbeter in Geist und Wahrheit nachzudenken.

Wenigen Stunden zuvor hatten wir in Schilo den ehemaligen Standort der Bundeslade und Wohnstätte Gottes unter den Israeliten nach deren Einzug in das gelobte Land besucht. Eine innere Erregung bei uns war unverkennbar, als wir an dem gut zu erkennenden kanaanitischen Wall als Abgrenzung zum Ort des Heiligtums standen. Sie entlud sich schließlich im andächtigen Singen eines Israelliedes.

Die Stiftshütte selbst im maßstabgetreuen Nachbau durften wir später auf dieser Reise im Süden der Negev Wüste, im bergigen Timna Park besichtigen, gelegen zwischen bizarr geformten Felsen, nicht weit von den Salomon Sandsteinsäulen. Eine messianische Jüdin erklärte uns die Stiftshütte als Schatten des Himmlischen ganz auf Christus hinweisend. Nicht in das von Händen gemachte Heiligtum ist Jesus gegangen, sondern in den Himmel selbst, um dort vor Gott als Hohepriester für die Seinigen einzutreten. In dem Leuchter sahen wir Jesus als das Licht der Welt, in dem Schaubrot Ihn als das Brot des Lebens. Im Allerheiligsten wohnt Er jetzt in unseren Herzen, befähigt uns, Gottes Gebote zu halten. Kaum einer blieb beim Gang durch den Vorhof, durch das Heilige und Allerheiligste unberührt.

Nur der Glaube, die Kraft Gottes konnte die Landeinnahme Kanaans ermöglichen. Dieses konnten wir neu begreifen, als wir in Jerusalem die Davidstadt besichtigten. Hier haben Archäologen Schichten freigegeben, die Befestigungen gewaltigen Ausmaßes vor der Zeit der Einnahme Davids uns zeigten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Staat Israel Ausgrabungen in seinem Land unterstützt, um seine Identität, seine Wurzel vor Behauptungen feindseliger arabischer Nachbarn zu schützen, welche die Geschichte des Alten Testaments leugnen wollen. Unbeabsichtigt dient Israel damit der christlichen Welt, stärkt ihren Glauben, weil mit diesen Ausgrabungen die Wahrheit der Bibel neu bestätigt wird.

Nicht den teilweise mit Wasser bedeckten von Hiskia gebauten Tunnel betraten wir, sondern durchquerten stattdessen den nicht weniger langen, teilweise sehr engen und verschlungenen Gang, durch den auch David in die Stadt Jerusalem damals um ca. 1000 v.Chr. eindrang, um sie zu erobern. Jeder von uns hatte an dieser Stätte die Gelegenheit, die Unsicherheit der 10 Kundschafter damals zu verstehen, die sich wie „Heuschrecken“ angesichts der großen Krieger in großen und befestigten Städten im Land Kanaan erlebten. Nur Josua und Kaleb vertrauten der Allmacht Gottes, gehorchten nicht menschlicher Erfahrung, wären dafür fast gesteinigt worden, wenn Gott nicht eingegriffen hätte.

Nicht nur Nachbarvölker wie die Philister bedrohten das Heilige Land, sondern Weltreiche danach mit ihren eigenen Kulturen. Wie ein Fremdkörper breitete sich vor uns die ausgegrabene griechisch, römische Stadt Bet Shean südlich vom See Genezareth aus, in herrlicher Pracht mit großem Amphitheater, mit gut erhaltenen antiken Säulen entlang einer römischen Straße und anderen pompösen Gebäuden wie das luxuriöse Badehaus. Es war für uns verständlich, dass die Hasmonäer als Herrscher und Priester im Makkabäer Aufstand 165 v. Chr. sich von diesem fremden, verschwenderischen Lebensstil der Griechen, von diesem Schandfleck in ihrem Land trennen wollten, um einen eigenen Staat in streng jüdischer Tradition wieder aufzurichten. Nach 2000 Jahren Diaspora hat der Gott Israels nun selbst sein Volk einen Staat gründen lassen.

In einer Reihe von Predigten an entscheidenden Plätzen Jesu Wirkens hatte uns Helmut Ziegler das Leben in Jüngerschaft nahe gebracht. Wir hatten zwar den Jakobsbrunnen am Fuß des Berg Garizim nicht sehen können, aber dafür das Wasser bekommen, welches Jesu der Samariterin anbieten wollte, das Wasser, das in das ewige Leben quillt.

Im Garten Gethsemane wurden wir daran erinnert, dass Jesus schon an dieser Stelle, dem völligem Zusammenbruch nahe, mit der Stärkung des Engels unser aller Schuld auf sich nahm, Er keine Niederlage erlitten, den Tod nicht erfahren hat, sondern den Sieg für uns errang. „Mehr als glauben solltet ihr, im unerschütterlichen Vertrauen in diesem Kreuzessieg wandeln!“ ermutigte uns Helmut Ziegler. „Er ist Euch Brücke zum Herzen des Vaters. Er hat Euch nicht verwaist zurückgelassen!“

Nahe der Kirche St. Peter in Gallicanta an dem Platz, wo Petrus seinen Herrn 3 x verleugnete, wurden wir gefragt, ob wir Jesus überall frei bekennen als seine Jünger. „Ihr seid berufen, ein Leben im Geist Gottes zu verkünden, selbst Bote des Himmelreiches zu sein ! Wie Jesus damals mit dem Tod bedroht wurde, weil Er Gott Seinen Vater nannte, so werden auch wir bedrängt, wenn wir uns als Gottes Kinder zu erkennen geben.

Lasst Euch nicht müde machen, jede Erwartung auf Erlösung euch rauben durch Kirchen, in denen das Feuer des Heiligen Geistes nicht brennt !“ Diese Ermahnung vernahmen wir am Gartengrab, einem stillen Platz mitten im Lärm der Stadt.

„Ich bin bei euch bis an der Welt Ende !“ Dieses Versprechen vernahmen wir trostvoll an einem dafür sehr geeigneten Platz, im Tal der verlorenen Gemeinden von der Gedenkstätte Yad Vashem . Die Tür zu meinem Herzen, wo ihr Frieden und Geborgenheit findet, ist immer und überall offen. Eintreten aber müsst ihr selbst !“

Nichts wissen sollt ihr als Jesus Christus ! „Selig sind, die da geistlich arm sind !“ So hörten wir auf dem Berg der Seligpreisungen. „ Du hörst Gott ! Jesus will in dir leben ! Ihm vertraue, nicht Menschen, oder menschlichen Strukturen. Gelingen ist nur dort, wo Gottes Geist dich führt, du dich von Eigenem trennst, du bereit bist, Verfolgung der Welt zu ertragen, die das für Weisheit hält, was vor Gott Torheit ist.“

Am Ostufer des Sees Genezareth an der Gedenkstätte, an der Jesus den Gerasener von Dämonen befreit hatte, fragte uns Helmut Ziegler, ob wir auch unsere eigene Unordnung im Blick hätten. Alles in uns hätte zu weichen, was uns den Weg zum Vater versperrt. Nur Sein

Licht in uns vertreibt alle Dunkelheit, schenkt uns Autorität, unreinen Geistern zu widerstehen.

Wenig später erreichten wir die Ausgrabungsstätte der ehemaligen Stadt Bethsaida, die Jesus verflucht hatte, weil ihre Einwohner trotz Seiner dort vollbrachten Wunder nicht glauben wollten. Wie steht es mit uns ? Leben wir im Lob und Dank für alles, was der Vater uns täglich schenkt ? Entspringt unser Tun und Denken einer tiefen Freude über Seine Gnade ? Ist Seine Güte Hüter unserer Schritte ?

Deutlich sahen wir an einem der 3 Quellflüsse des Jordans, den Banjas bei Cäsaria Philippi, den Unterschied zwischen einem Leben in Dunkelheit, welches die große schwarze Grotte dort, ehemals dem Gott Pan geweiht, darstellte und einem Leben in Helligkeit, das uns der Anblick des in Kaskaden wunderschön herabfließenden reinen Wassers vermittelte. „Lasst uns nicht von der Finsternis dieser Welt schlucken, stattdessen den Blick fest auf Jesus gerichtet halten, auf den Felsen Seiner Worte stehen, in Seiner Norm leben. Lange genug haben wir auf der Stelle getreten ! Bauen wir mit Ihm das Reich Gottes auf !“ Die Ermahnungen von Helmut Ziegler wurden immer dringlicher.

Auf dem Berg Karmel ermutigte er uns, den Kampf mit den Götzen unserer Zeit, der Esoterik z.B. aufzunehmen. Zunächst aber sollten wir überprüfen, ob wir nicht uns selbst Götze sind. Gott sei ständig die Nummer 1 in unseren Herzen. „Kommt in die Dynamik Seines Handelns. Tretet eure himmlische Erbschaft an.“

Die Predigtreihe endete auf der Bootsfahrt über den See Genezareth ein Tag vor unserer Abreise : Solange Jesus noch nicht in unseren Herzen wohnt, befinden wir uns mitten im Sturm in Angst und Ungewissheit. „Ladet Jesus ein, verbrüderet Euch mit Ihm und Er wird jedem Unwetter gebieten. Du kannst dann ein ruhiges, gesegnetes, ein königliches Leben sogar führen als die eigentliche VIP Person !“ Das waren die Worte von unserem Leiter, die wir hörten, bevor wir uns dann ganz dem Reiz der Bootsfahrt auf dem wunderbaren See hingaben, sangen und hin und wieder sogar zur israelischen Volksmusik tanzten.

Überhaupt hatten wir mit Gottes Worten im Herzen ausreichend Gelegenheit die einmalige und vielseitige Schönheit dieses Landes, die Gastfreundschaft von Juden und Arabern gleichermaßen zu genießen. Wer wollte, konnte jeden Tag mit einem Frühbad starten.

2 bis 3 Tage entspannten wir am Toten Meer in einem wahrhaft luxuriösen Hotel, welches uns sogar mit Schildern in deutscher Sprache zu den Wellness Bereichen führte.

Ein Erlebnis war es , sich ausgedehnt in das schwefelhaltige, heiße Quellwasser im „Hamat Gader Recreation Park“ am Grenzfluss Jarmuk zu legen und unsere Ausgelassenheit dort mit den Einwohnern des Landes, vorwiegend jungen Menschen, zu teilen. Wir schauten dabei auf das Gilead Gebirge, welches sich unmittelbar vor uns in beindruckend steilen Felswänden erhob, die schon zu Jordanien gehörten. Sie wurden mit einbrechender Dunkelheit romantisch hell angestrahlt, als wir nach dem Baden dort im Restaurant zu Abend aßen.

Den besten Eindruck von der Landschaft des südlichen Galileas erhielten wir auf einer abenteuerlichen Jeep Fahrt auf holprigen Feldwegen bergauf, bergab entlang des Bergs Tabors, dort wo einst Barak die Kanaaniter besiegte. Der Feldherr Deborahs hatte die Regenzeit abgewartet, wo der Fluß Tavor, den wir mehrfach überquerten, den Boden des Tals aufweichte, welcher die eisernen Streitwagen einsinken ließ. Für einen Augenblick hielten wir inne, begriffen neu Gottes schützende Hand über Sein kleines Volk, welches mit Seinem Rat eine feindliche Übermacht vor mehr als 3000 Jahren besiegte, so wie es noch heute geschieht. Vergangenheit und Gegenwart schmolzen zusammen, ließen auch uns für Momente die Allmacht Gottes spüren.

Dann aber ging es weiter im hohen Tempo über gerade abgeerntete Weizenfelder. An einem besonders welligen Gelände hatten die Fahrer großen Spaß, ihre Fahrkünste zu demonstrieren und dabei uns ordentlich durchzuschütteln. Unsere physische Kondition wurde dabei auf äußerste geprüft. Sie waren alle Farmer aus der Umgebung, hatten ihr Land mindestens einmal, oder mehrfach mit der Waffe verteidigt, wie wir während der Fahrt erfuhren.

Abgeschlossen wurde die strapaziöse aber erlebnisreiche Fahrt mit einem üppigen Mittagessen im Garten eines Bauern, wo wir die ganze Palette an Früchten der Felder kosten durften, die wir gerade mit den Jeeps durchquert hatten. Wer wollte, konnte sogar damit den Lohn der Arbeit schmecken, mit welcher über jetzt 60 Jahre lang das damals zum größten Teil noch brachliegende Land unter größtem Aufwand kultiviert wurde. Betrübt hatte zuvor unser Fahrer berichtet, dass seine zweite Tochter das leichte Leben in Tel Aviv gewählt hätte, während die andere Tochter erfreulicherweise im alten Pioniergeist mit ihm um seine Olivenplantage sich kümmere.

Nicht minder aufrüttelnd und segensreich zugleich, doch auf einer ganz anderen Ebene, war unser Besuch auf der Bar Ilan Universität gewesen. Unser Leiter Helmut Ziegler scheute keine Mühe, unsere Gruppe mit Unterstützung der beiden Reiseführer Ra`anan Yilowski und Daniela Epstein von verschiedenen Seiten so gut wie möglich an das Geheimnis des Landes Israels heranzuführen. Wir hatten innerhalb eines Halbtagsseminars die einmalige Gelegenheit, zwei der besten Lehrer für Judaistik und jüdische Philosophie zu hören und durften erneut mit dem sprühenden Geist der Frau Professorin Gillis-Carlebach in Berührung kommen. Sie schien das Einfachste uns vermitteln zu wollen, das hebräische Alphabet, beschrieb es aber in einer Weise, dass es plötzlich als Anfang aller geistigen Bewegungen verstanden werden musste, als Grundlage der Gemeinschaft schlechthin. Sie bezeichnete z.B. den ersten Buchstaben, das hebräische A, als den kleinsten und bescheidensten, aber sah ihn dafür bildlich auf 2 Beinen stehen, auf den Boden der Wahrheit und mit einem Finger nach oben gerichtet, zu Gott, der ewig ist. Damit wird der winzigste Buchstabe zum Wegweiser für alle weiteren. Die Kinder wachsen im Lernen des Alphabetes mit diesen Botschaften auf, die süß wie Honig sind, den tatsächlich manche Lehrer am ersten Schultag auf angefertigte Buchstaben an der Tafel streichen, um so von vornherein den Kindern das Lernen als etwas Wohlschmeckendes erleben zu lassen.

Wenn wir in dieser Weise das Alphabet verstehen, dann schien es nur logisch zu sein und war auch für uns nicht schwer zu verstehen, dass jeder Student mit Ausnahme der Araber auf dieser Universität am Anfang seines Studiums ein halbes Jahr Judaistik belegen und darin eine Prüfung ablegen muss. Damit wird jede Form der Ausbildung auf dieser Universität in einen klaren Bezug zum verbindlichen jüdischen Fundament gesetzt. Heißt es nicht, dass wir zuerst nach Gottes Reich trachten sollen und alles weitere dann hinzugefügt wird !

Es wurde dann aufgezeigt, dass dieses Fundament unzertrennbar mit dem Land Israel verbunden ist. Gott hatte es den Israeliten schon vor der Landeinnahme zugesprochen (2.Mose 6/6-8). Die moderne liberale jüdische Theologie will zwar die Einheit von Gott, Volk und Land auseinanderreißen, will die Begriffe vergeistigen, die Existenz des Volkes nicht an Zeit und Ort binden, sondern losgelöst davon sie universal verstehen. So rufen einige Juden in den USA : „Washington is our Zion !“ und nicht mehr „Nächstes Jahr in Jerusalem !“

Doch mehr Aufmerksamkeit dürfen wir den traditionell anerkannten jüdischen Lehrern schenken, von denen die Rede war. Sie halten sich an die Offenbarung Gottes am Berg Sinai , dessen Lehre im Gehorsam von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Allein im Land Israel kann die Thora praktiziert werden, außerhalb des Landes wird sie nur erlernt, um sie nicht zu vergessen. Ausschließlich im auserwählten Land Gottes kannst du „Sohn der

zukünftigen Welt“ sein. In fremden Ländern hoffst du auf Erlösung. Das Judentum in Israel ist die Hoffnung selbst ! Schon die Luft dort macht weise ! Erstaunlich, wie intensiv und klar in diesen Aussagen Gottes Plan mit Seinem Volk sich ankündigt.

Ebenso konstant wie die Überlieferung des Judentums in Israel, war auch die Besiedelung in diesem Land, ob in Jerusalem, Tiberias, oder in Safed, einst Zentrum der Kabbala.

Als 1903 der 6. jüdische Kongress in Basel Uganda als Land für die Juden festlegte, hatte Theodor Herzl seine rechte Hand erhoben: Sie müssen verderben, wenn ich Dein, Jerusalem, vergesse – ein Spruch, der bei jeder Hochzeitsfeier ausgerufen wird.

Israel ist ein Land der Heiligkeit, nicht Heiliges Land. Es ist nicht heilig per se, nicht in potentio, sondern in actu, das heißt, erst in der Ausübung der Pflichten gemäß der Thora, was ein ewiger Prozess ist.

Dabei wird der Staat Israel nur als vorübergehendes Instrument betrachtet, nie als Ziel an sich. Das Land Israel selbst ist im eigentlichen Sinn ausschließlich Ort der Anhörung uralter Werte, als Segen für die ganze Welt. Jesaja 2/1-4: „ Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des Herrn feststehen als Haupt der Berge und erhaben sein über die Hügel, und alle Nationen werden zu ihm strömen ... Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem.“

Nicht einen Augenblick zögerte der Referent, das jüdische Volk auch in der Diaspora als Segen für die Völker zu verstehen, ja, sogar als Korrektor eines überheblichen Christentums, vor dem Paulus schon warnte. Mahnend standen ihre kleinen Synagogen neben den gewaltigen Kathedralen, in denen ein theologisch aufgeblähter Trinitätsglaube gelehrt wurde. Gott liebt die „Kalten“ mehr als die „Lauen“. Wenn in dem Vortrag offen an der Existenz Jesu gezweifelt wurde, dann tut diese eindeutige Haltung weniger weh, als wenn jemand von unserem Erlöser spricht, Ihm aber nicht nachfolgt. Konnte aber nicht jeder in den intensiven Aussagen des Vortrages das leidenschaftliche Anklopfen an Himmelsportalen vernehmen ? Ganz sicher wird Gott die Türen öffnen. Bei uns aber will ein großer Teil der protestantischen Kirche nun selbst die Trinitätslehre zugunsten eines interreligiösen Dialogs aufgeben.

Es ist deshalb wichtig, das ewige unantastbare Geheimnis der Trinität neu wachzurufen.

Durch Taufe im Jordanfluss und Erneuerung des Ehebundes in der Nähe der Kirche der Brotvermehrung wurde dieses den Täuflingen und den Ehepaaren am Ende der Reise angeboten.

„Ihr gehört jetzt 100prozentig zu Gott. Der Feind hat keine Anrechte mehr. Ihr könnt sagen wie Jesus, es steht geschrieben !“

Nur in der Kraft des Heiligen Geistes kann eine Ehe geführt werden. Ihr Bund wächst mit Seinem Beistand von Jahr zu Jahr, ist Halt und Segen, ein Fels für die ganze Familie und die Gemeinde, die als Braut auf ihren König zugeht.

„Gott sei mir Sünder gnädig !“ So zerschlagen, hilflos wie der Zöllner, der seine Schuld erkannte und nicht zum Himmel hinaufzuschauen wagte, genauso hilflos nur in physischer Zerbrechlichkeit erlebten wir 3 der stark behinderten Kinder im Heim „Nofshon Akim“ in Jerusalem. Um jedes der Kinder standen notwendigerweise, liebevoll helfend, 2 bis 3 Mitarbeiter. Ebenso unbeholfen und ohnmächtig stehen wir vor Gott, bedürfen laufend der Stütze, der Ermutigung durch Engel und Geschwister im Herrn. So wie Gott in Seiner Gnade uns zum Ziel führt, so soll auch jetzt diesen schwer Notleidenden, zu denen auch Holocaust Geschädigte gehören, durch ihr ganzes Leben geholfen werden mit einem Schulungs- und Therapiezentrum, welches wir in Jerusalem besichtigten. Das Beth-Rachel-Strauß Gebäude, in dem während der britischen Mandatszeit der Hohe Kommissar wohnte, wird gegenwärtig eingerichtet und benötigt dringend einen Aufzug, durch den die 3 Stockwerke erreicht werden

können. Dafür hat inzwischen der Verein „Miteinander“ einen Spendenaufruf in Deutschland erlassen.

„Das Höhnen der Völker sollst du nicht mehr ertragen !“ spricht der Herr in Hesekeiel 36/15. Er fährt fort: „Nicht um euretwillen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen !“ Für uns Christen ist es folglich selbstverständlich, im Glaubensgehorsam für Gottes Volk einzutreten. Dort, wo die Bedrohung dieser Welt am größten ist, unverhohlen durch den Iran mit der totalen Vernichtung gedroht wird, von innen und außen tödliche Angriffe stattfinden, genau dort wird sich der Herr siegreich hier auf Erden verherrlichen und alle Nationen mit Frieden übersäen. In totaler Isolation werden Israels Kinder zu ihrem Gott schreien und Er wird mit ihnen sein, sie mit Seinem Geist füllen. Mit dieser Gewissheit im Herzen sind wir Christen, eingepropft in den edlen Ölbaum, lebend aus seinem Saft, aufgefordert, im Gebet und in praktischer Hilfe das jüdische Volk auf dem Weg dorthin unterstützend zu begleiten, ihm Vertrauen zu schenken, dass es sich ganz gemäß Gottes Bestimmungen am richtigen Platz und zur richtigen Zeit dort befindet.

Diese Reise hat mir und sicherlich vielen anderen aus unserer Gruppe auch diesem Auftrag, dessen Entsprechung Lebenssinn und Lebensfreude ist, unerwartet viel näher gebracht, in jedem Fall ausreichend prägend, um ihn nicht mehr zu vergessen, sondern in großer Wachsamkeit und Leidenschaft mehr und mehr ihm nachzukommen.

Eduard Biedermann
Hamburg, den 17.08.08